

Wie der 3-D-Druck im sächsischen Mittelstand vorankommt

Immer mehr Betriebe drucken Bauteile aus Kunststoff oder Metall. Zwei Verbünde bringen sie zusammen – auch mit Lehrern und Schülern.



Sie setzen Puzzleteile zusammen: Stefan Jakschik aus Löbau (links) und Professor Fritz

Peter Schulze aus Leipzig lassen

Firmen gemeinsam am 3-D-Druck arbeiten.

Foto: SZ/Georg Moeritz

Von Georg Moeritz

Dresden. Wer Absaug- und Filter-Anlagen für die Industrie herstellt wie Stefan Jakschik, der kann sich für 3-D-Drucker begeistern. Der Vorstand der ULT AG in Löbau sieht immer mehr dreidimensionale Bauteile, die durch „additive Fertigung“ statt durch Wegfräsen entstehen. Jakschik rechnet damit, dass Ersatzteile zunehmend dort ausgedruckt werden, wo sie gebraucht werden. Statt Plastik- oder Metallteile um die Welt zu schicken, fließen nur Daten.

Damit auch kleinere Unternehmen in der Lausitz mit der Entwicklung beim 3-D-Druck mithalten, engagiert sich der Löbauer Unternehmer als Vorstand bei neo.NET – einem Verein von rund 30 Firmen und Forschungseinrichtungen. Sie arbeiten seit einigen

Jahren zusammen, wenn es um neue Geschäftsideen geht. Mit Fördergeld wurde ein Metall-3-D-Drucker angeschafft, der beim Fraunhofer IWU in Zittau arbeitet.

Seit Mittwoch haben die Lausitzer Betriebe zusätzliche Partner: Jakschik unterschrieb in der Industrie- und Handelskammer Dresden einen Kooperationsvertrag mit dem Leipziger Professor Fritz Peter Schulze. Der ist an der Hochschule HTWK für Fertigungstechnik zuständig, zugleich aber ebenfalls Vorstand eines Vereins zur Vernetzung im Mittelstand: Sein Verein Building 3D mit rund 50 Mitgliedern bringt auch Firmen aus Thüringen und Sachsen-Anhalt mit in die Partnerschaft.

Building 3D bringt beispielsweise Erfahrung im Organisieren von Messeständen ein, sagt Netzwerkkoordinator Carsten Krautz. Dagegen habe das Lausitzer Netz mehr Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen.

Unternehmer Jakschik hofft durch die Kooperation auf neue Produkte, die schnell auf den Markt kommen. Geförderte Forschungsprojekte brauchten nämlich zu viel Zeit, schon wegen der Förderanträge. Im Umwelt-Lufttechnik-Betrieb ULT könnten langlebigere und effizientere Filter per 3-D-Druck entstehen. Gemeinsam ließen sich Entwicklungsprozesse verkürzen, binnen weniger Tage ließen sich Teststände mit dem vorhandenen Prototypendrucker zusammenbauen. Ein laufendes Forschungsprojekt im Verein neo.NET soll ein Bauteil für die Batteriezellfertigung entwickeln. ULT liefert als Hersteller zudem Komponenten für die Gasreinigung der Metall-3-D-Drucker. Die sind nötig, denn beim Laserschmelzen des Materials im Drucker entsteht ein brennbarer Rauch.

Jakschik lobt die praktische Forschung in den Betrieben: „Wissenstransfer funktioniert am besten in direktem Kontakt“, sagt er. Die Unternehmer möchte aber nicht nur mit Forschern zusammenarbeiten, sie hoffen auch auf technik-interessierte Schüler und Lehrer. Der Verein Building 3D hat eine Exkursion in ein Prototypenzentrum mit einer Klasse der Marie-Curie-Oberschule in Dohna gemacht. Die Schüler bekommen für ihre praktischen Erfahrungen einen „Führerschein 3-D-Druck“.

Der Verein hatte ursprünglich auch das Ziel, in Leipzig ein Technologiezentrum für 3D-Druck aufzubauen – oder wenigstens einen Showroom. Doch Koordinator Krautz, der sein Amt demnächst an Ines Dani weitergibt, sah außer hohen Kosten auch gegensätzliche Interessen der Beteiligten je nach Region. Nun hofft er auf eine „virtuelle“ Fabrik, die möglichst alle Wertschöpfungsstufen abbildet, vom Ausgangsstoff bis zur Nachbearbeitung der Druckobjekte. Schulze versichert unterdessen, dass Techniken wie Spritzguss weiterhin benötigt werden – nämlich zur Massenfertigung.